

Mensch sein und Mensch bleiben in Shanghai

Vortrag vor der deutschen Handelskammer in Shanghai
am 16. Dezember 2010 von Pfr. Michael Bauer

Meine Damen und Herren,

hier an diesem Pult stand ich schon einmal. Ich war gerade in Shanghai angekommen. Es war September 2004 und das erste Formel 1 Rennen in Shanghai stand vor der Tür. Mit ca. 30 anderen Neuen durfte ich mich wie es auch heute der Fall war vorstellen. Ich sagte nur einen Satz, der lautete: Mein Name ist Michael Bauer, und ich komme von der größten Firma der Welt, dann machte ich eine kurze Pause, und sagte, von der katholischen Kirche. In den darauf folgenden Jahren habe ich regelmäßig an den Kammertreffen teilgenommen, doch leider ist es mir seit anderthalb Jahren kaum noch möglich, weil ich seitdem zusätzlich zur Aufgabe in Shanghai auch für unsere Gemeinde in Peking zuständig bin und darüber hinaus Donnerstagnachmittags Religionsunterricht in der deutschen Botschaftsschule in Peking gebe.

Seitdem ich diese Doppelaufgabe habe, pendle ich sehr viel zwischen der Stadt der Zukunft und der Hauptstadt des Reichs der Mitte, und ich habe gleichsam drei Zuhause, eins in Shanghai, eins in Beijing, und eins bei China Eastern. Schon über die Erlebnisse bei diesem Pendeln könnte ich mehrere Stunden sprechen. Wenn ich in Deutschland bei meinen Priesterkollegen, davon berichte, klingt das für alle sehr exotisch und weit weg, doch ich bin sicher, fast jeder von uns hier im Saal könnte mehrere Stunden davon erzählen, was er bei Flugverspätungen erlebt hat, bei sogenannten geheimnisvollen air trafficcontrols, wo niemand so genau weis, was sich dahinter genau verbirgt. Ist es dass schlechte Wetter oder der Parteifunktionär, der noch einen wichtigen privaten Termin erreichen muss? Andere von uns können erzählen, wie sie stundenlang im Stau standen, wie sie im Regen drei Stunden auf

das Taxi warteten oder wie sie die Nanjing oder Taikang Road entlang gingen, und dauernd von irgendwelchen wildfremden Frauen angesprochen worden. All das kann einen schon ganz schön zu schaffen machen. Dazu kommt dann der berufliche Druck, der für viele von uns sehr viel höher ist als in Deutschland, was zum Teil damit zu tun hat, dass die berufliche Verantwortung hier oft eine Stufe höher ist als in Deutschland, was zum anderen aber auch mit der anderen chinesischen Mentalität zu tun hat. In China sind Begriffe wie Pünktlichkeit, Sauberkeit, Qualität, Gründlichkeit nicht immer ganz deckungsgleich mit unserem deutschen Verständnis dieser Begriffe. Auch hier könnten sicher einige von uns viel erzählen, und wenn der ein oder andere von uns dann vielleicht noch in einem joint venture arbeitet, in dem die Partner mehr gegeneinander als miteinander arbeiten und zudem die Zentrale in Deutschland sich auch noch dauernd einmischt, ohne die Situation zu kennen, kann es sehr leicht passieren, ja ist es gleichsam ganz natürlich, dass viele von uns immer auch wieder in Situationen kommen, wo sie nicht nur deutlich mehr und länger als in Deutschland arbeiten müssen, sondern auch erleben, wie sie unter Druck stehen, wie die Anspannung steigt, wie sie ruhelos werden, wie die eigene Frustrationstoleranz geringer wird. Manchmal ist es gar nicht so schlecht, wenn man dann einen Warnhinweis bekommt. Ich habe am 26. Oktober dieses Jahres am Pekinger Flughafen, ganz konkret am China Eastern Schalter, so einen Warnhinweis bekommen. Ich war die Tage vorher schon mehrmals geflogen, hatte mehrere Gottesdienste an diesem Wochenende hinter mir und den Flug nach Shanghai schon lange vorher gebucht. Als ich am Schalter ankomme, erfahre ich, dass der Flug gecancelt sei, und sage ganz laut auf chinesischesch "shenme", "was soll das denn", ich würde doch schließlich frequent flyer sein. Warum mich denn niemand darüber informiert hätte. Doch statt einer Entschuldigung hörte ich nur, wie die Bedienstete am Check in zu einem durch meinen lauten Tonfall etwas aufmerksam gewordenen anderen Kunden

sagte: "Der beschwert sich immer!" Das Verhalten dieser Angestellten der Fluggesellschaft war zwar unprofessionell und eigentlich ziemlich unverschämt, doch trotzdem hat mich das getroffen: "Der beschwert sich immer!" Man gab mir dann immerhin noch einen Alternativflug und statt dort wie sonst immer zu lesen oder Musik zu hören (schlafen kann ich im Flugzeug leider nicht), habe ich einfach die Augen zugemacht. Bis zum Abflug fiel mir das ziemlich schwer, weil mir tausend Gedanken durch den Kopf gingen, vor allem auch dieses: "Der beschwert sich immer". Doch dann während des Fluges merkte ich plötzlich, wie ich ruhiger und gelassener wurde, wie plötzlich so etwas, die nicht Gläubigen unter uns mögen mir die Ausdrucksweise verzeihen, eine Kraft Gottes mein Herz ausfüllte, und etwas Abstand von den Dingen bekam. Irgendwie sah ich plötzlich viele Dinge aus einer anderen Perspektive und merkte, dass ich mir einen Teil der Aufregung hätte ersparen können, da ich an diesen Dingen doch nichts ändern kann. Bei anderen Dingen merkte ich, dass man viele Dinge auch aus einer ganz anderen Perspektive betrachten kann und das meine Sicht vielleicht doch nicht immer die Richtige gewesen ist. Auf jeden Fall bemühe ich mich seit diesem Erlebnis so etwas wie eine Art Business Spiritualität zu entwickeln und möchte den einen oder anderen von ihnen auch einladen, inmitten der Ruhelosigkeit und Dynamik Shanghais jeden Tag so ein paar Augenblicke zu finden, wo wir innerlich ruhig werden können. Ich denke, dass ist ganz wichtig. Wenn uns das gelingt, bin ich mir sicher, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass die Zeit in Shanghai für uns eine menschlich sehr bereichernde Zeit ist. Ein paar Beispiele möchte ich hier nennen, die uns vielleicht etwas helfen können, innerlich ruhig zu werden: Viele von uns benutzen mehrmals am Tag den Fahrstuhl, wie wäre es beim Einsteigen jedes Mal für wenige Sekunden die Augen zu schließen und Gott zu danken für die vielen Geschenke, die wir in diesem Leben von ihm erfahren. Genauso könnten wir es machen bei der Landung, wenn wir im Flugzeug sitzen. Kurze kleine Worte an Gott, die uns

viel Druck nehmen und etwas Ruhe schenken. Weiterhin möchte ich vorschlagen, dass wenn wir abends von der Arbeit nach Hause fahren jedes mal den Tag noch etwas Revue passieren lassen und schauen was gut gelaufen ist und wo wir eigentlich ruhiger und gelassener hätten reagier können. Darüber hinaus wäre es gut, dass wir uns überlegen, wie unser Ehepartner und die Kinder, den Tag verbracht haben und ihnen schon auf dem Heimweg Platz in unseren Gedanken und Gefühlen geben. Denn bei allem was man gegen den Zölibat sagen mag: ich habe eine Verantwortung weniger als die meisten anderen. Und diese Verantwortung für den Ehepartner und die Kinder, diese Verantwortung für die Familie, ist mindestens genauso wichtig zu nehmen, wie die Verantwortung für den Beruf, und im Konfliktfall ist sie sogar noch wichtiger als die Verantwortung für den Beruf.

Theoretisch ist das für viele von uns sicher klar, doch ist es in der Praxis auch so? Da habe ich manchmal meine Zweifel.

Natürlich mag es Termine geben, wo wir wirklich gleichsam unersetzlich sind, doch es gibt auch Termine und Reisen, da können wir zweifellos auch einmal nein sagen oder jemand anders schicken. Versuchen wir es einmal und wir werden merken: Die Welt geht nicht unter und unseren Job verlieren wir auch nicht. Vergessen wir auch nicht, dass es ja gerade einen Manager ausmacht, dass er nicht ein Getriebener der Dinge ist, sondern selber die Dinge lenkt. Noch einmal: Ein guter Manager ist ein Gestalter, kein Getriebener, zumindest nicht immer! Manche Trennung oder manches Auseinanderbrechen einer Familie hätte vielleicht verhindert werden können, wenn wir unsere familiäre Verantwortung genauso wie unsere berufliche Verantwortung gelebt hätten. Erlaubt mir bitte zum Abschluss noch zwei Dinge kurz anzusprechen: Das eine ist die Gefahr des Abhebens, diese Gefahr der Selbstüberschätzung. Das ist eine große Gefahr für unsere Familienangehörigen, für unsere Kinder. Ich erinnere mich vor einigen Jahren war ich mit vier Kommunionkinder im Taxi und plötzlich bekam ich mit, dass sie sich gerade darüber unterhielten, ob die Business Class bei

Quantas oder bei Singapore Airline besser sei. Unsere Kinder und Jugendliche leben in einem Umfeld hier, wo die Gefahr des Abhebens zumindest latent groß ist, doch das gilt auch für uns selber. Viele von uns haben hier ein Job, der vom Rang und der Verantwortung höher, manchmal deutlich höher als in Deutschland ist. Viele von uns stehen sich auch finanziell deutlich besser. All das ist nichts schlechtes, und über unsere Leistungen dürfen wir sicher auch zurecht stolz sein. Doch ganz wichtig ist, dass wir dabei mit beiden Füßen auf dem Boden bleiben, dass wir niemals vergessen, dass wir nicht der Mittelpunkt der Welt sind, dass die Welt nicht um uns kreist, dass wir trotz aller Leistungen und allen Einsatzes nicht die ganz großen Kings sind, sondern auch Menschen mit Stärken und Schwächen, die auch mal Fehlentscheidungen treffen. Und das können wir im Gespräch auch mal ruhig zugeben, denn es macht uns menschlich und sympathischer. Alles großtuerische Gehabe wirkt auf Dauer nur arrogant und peinlich. Eng damit verbunden ist ein zweiter Punkt. Die allermeisten unserer beruflichen Leistungen und Erfolge sind nicht nur unser eigenes Werk, sondern Ergebnis eines gemeinsamen Anstrebens, sind Ergebnis einer Teamarbeit, zu der oft auch die chinesischen Mitarbeiter ganz viel beitragen. Ich denke, der Respekt vor den Leistungen und Stärken der Mitarbeiter ist ganz wichtig. Er zeigt auch, dass wir in diesem ganz anderen kulturellen Umfeld wirklich angekommen sind. Wie gesagt: Wir müssen nicht und sollen nicht zum Chinesen werden, aber wir sollten doch uns soviel kulturelle Kompetenz aneignen, dass wir merken, wie viel Lern- und Leistungsbereitschaft bei den chinesischen Mitarbeitern anzutreffen ist und ohne sie viele unserer beruflichen Erfolge nicht möglich gewesen wären.

Wenn wir uns alle bemühen auf die von mir erwähnten Punkte, die innere Ruhe, die Verantwortung für die Familie, die Wichtigkeit mit beiden Füßen auf den Boden zu bleiben und den Respekt vor den Leistungen und Stärken der Mitarbeiter beachten, bin ich sehr sicher, dass wir und unsere Familie in Shanghai nicht nur Mensch

bleiben, sondern auch die Jahre in Shanghai als sehr bereichernd und beglückend erfahren, als ein tolles Abenteuer für einen selbst und die ganze Familie in einer der dynamischsten und aufregendsten Städte der Welt. Ich empfinde es zumindest so und bin glücklich, dass mein Vertrag noch einmal bis Sommer 2014 verlängert worden ist.

Ihnen allen wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, alle die in Shanghai bleiben, möchte ich zur Christmette am Hl. Abend [um 15 Uhr](#) in die St. Peters Church einladen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!